



Katholische Kirche Kärnten
KATOLIŠKA CERKEV KOROŠKA

Weil Gott Liebe ist ...

Für eine Welt -
in der die Menschen füreinander da sind.

ARBEITSBEHELFF
ENTWURF EINER PASTORALEN GRUNDORIENTIERUNG
SYNODALE KIRCHENENTWICKLUNG

Vorwort

Menschen schätzen an der Katholischen Kirche, dass sie ihr Leben in freudigen und traurigen Momenten mit dem Segen Gottes begleitet. Positiv ist für sie, dass „ihre“ Kirche gut erreichbar ist. Sie verweilen dort gerne in Stille, zünden eine Kerze an und fühlen sich geborgen und aufgehoben. In Zeiten der Krankheit und Trauer sind sie dankbar, wenn sie von einem Seelsorger oder einer Seelsorgerin aufmerksam begleitet werden. Bei den Festen des Jahreskreises wie Weihnachten, Ostern, Erntedank und Allerheiligen ist der sorgsam gestaltete Gottesdienst für sie ein Fixpunkt, der dem Leben Tiefe gibt und die Familien zusammenführt. Die Musik im Gottesdienst oder bei geistlichen Konzerten erhebt ihre Seele zu Gott. Die gelebte Gemeinschaft vor Ort und der Einsatz für Menschen in Not ist für sie Ausdruck dafür, dass es der Kirche wirklich um das Evangelium geht und der Mensch der Weg der Kirche ist. Zugleich nehmen sie die vielfältigen Umbrüche und Krisen der letzten Jahre wahr, diese betreffen auch die Kirche. Viele Menschen wünschen sich, dass der Glaube auch weiterhin Halt und Sicherheit vermittelt und erwarten sich daher von der Kirche Bereitschaft zu Veränderung und Wandel.

Ein synodaler Vorgang

Im Rahmen des Synodalen Prozesses, den Papst Franziskus im Herbst 2021 begonnen hat, haben viele Menschen ihre Wahrnehmungen der Kirche Kärntens rückgemeldet. Wir haben diese Aussagen gesammelt und möchten sie in einem Kirchenentwicklungsprozess nutzen, um die Kirche in unserem Land in diesem Sinne weiterzuentwickeln. Darin wird auch das diözesane Anliegen „Mit Jesus Christus den Menschen nahe sein“ aufgenommen. Dieser Prozess steht auf dem Boden des Kirchenrechts. Er eröffnet in diesem Rahmen Räume für Innovation und Experimente. So wurde in den letzten Monaten von einem Projektteam im Auftrag der Projektleitung unter dem Vorsitz von Diözesanbischof Dr. Josef Marketz und Generalvikar Dr. Johann Sedlmaier der Entwurf einer Grundorientierung erarbeitet. Darin wurden die Rückmeldungen des Synodalen Prozesses und diözesane Vorüberlegungen aufgenommen. Dabei kristallisierten sich vierzehn zentrale Themenfelder heraus, die mit einem biblischen Text in Verbindung gebracht wurden. Daraus entwickelten sich je ein Grundsatz und vier bis sieben exemplarische Konkretisierungen.

Bei diesen vierzehn Themenfeldern kommt dem ersten Thema „Aus dem Glauben leben“ eine besondere Bedeutung zu. Denn der Glaube stellt die Grundlage unseres christlichen Lebens, Redens und Tuns dar. Wenn wir uns mit ihm befassen, uns über ihn austauschen und mit anderen Menschen ins Gespräch kommen, so weist uns dies den Weg, wie wir heute die Botschaft des Evangeliums leben und weitergeben können.

Das verbindende Ziel dieser vierzehn Themenfelder ist, dass die Katholische Kirche Kärntens durch diesen Prozess *glaubensstärker und missionarischer, diakonischer und nachhaltiger, synodaler und partizipativer* wird.

Anmerkungen zum Text

Die vorliegende Grundorientierung beschreibt in der Zeitform der Gegenwart den gewünschten Zustand, der im Regelfall erst zu erreichen ist. Wenn im Text ein „Wir“ verwendet wird, ist damit die Kirche als Institution auf diözesaner, regionaler und pfarrlicher Ebene mit ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen gemeint. Die Maßnahmen, die sich an die vierzehn Grundsätze anschließen, sind exemplarische Konkretisierungen und machen deutlich, wie diese Grundsätze kirchliches Leben gestalten und verändern. In zweisprachigen Pfarren gilt dies im Blick auf beide Landessprachen. Die Zuordnung dieser Maßnahmen zu den dafür zuständigen Personen und Einrichtungen erfolgt nach Beschlussfassung des Textes.

Damit sich möglichst viele Menschen mit diesem Entwurf der Grundorientierung auseinandersetzen können, wurden in Zusammenarbeit mit Barbara Velik-Frank, Roland Stadler, Anton Rosenzopf-Jank und Gerald Heschl Methoden und begleitende Maßnahmen entwickelt.

Beschlossen werden soll die vorliegende Grundorientierung nach erfolgter Diskussion und unter Berücksichtigung der Eingaben durch den Diözesanrat im Juni 2023.

Wir laden dazu ein, sich mit der vorliegenden Grundorientierung zu beschäftigen und Ergänzungen und Veränderungswünsche einzubringen.

*Gisela Baumann, Klaus Einspieler, Michael Hallegger,
Manuela Hasenbichler, Michael Kapeller (Koordinator), Viola Weiß
(Projektteam für die Erarbeitung des Entwurfes der Grundorientierung)*

Aus dem Glauben leben

1

„Auf guten Boden ist das Wort bei denen gesät, die es hören und aufnehmen und Frucht bringen.“ (Mk 4,20)

Im Gleichnis vom Sämann macht uns Jesus zu seinen Mitarbeiter:innen beim Aussäen des Wortes. Zugleich lehrt er uns, dass es nicht in unserem Ermessen ist, wo diese Saat aufgeht. (Mk 4,1-9.13-20)

In jener Zeit sprach Jesus: ³ Hört! Siehe, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. ⁴ Als er säte, fiel ein Teil auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen es. ⁵ Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; ⁶ als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. ⁷ Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat und sie brachte keine Frucht. ⁸ Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht; die Saat ging auf und wuchs empor und trug dreißigfach, sechzigfach und hundertfach. ⁹ Und Jesus sprach: Wer Ohren hat zum Hören, der höre!

¹³ Und er sagte zu ihnen: ¹⁴ Der Sämann sät das Wort. ¹⁵ Auf den Weg fällt das Wort bei denen, die es zwar hören, aber sofort kommt der Satan und nimmt das Wort weg, das in sie gesät wurde. ¹⁶ Ähnlich ist es bei den Menschen, bei denen das Wort auf felsigen Boden fällt: Sobald sie es hören, nehmen sie es freudig auf; ¹⁷ aber sie haben keine Wurzeln, sondern sind unbeständig, und wenn sie dann um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt werden, kommen sie sofort zu Fall. ¹⁸ Bei anderen fällt das Wort in die Dornen: Sie hören es zwar, ¹⁹ aber die Sorgen der Welt, der trügerische Reichtum und die Gier nach all den anderen Dingen machen sich breit und ersticken es und es bleibt ohne Frucht. ²⁰ Auf guten Boden ist das Wort bei denen gesät, die es hören und aufnehmen und Frucht bringen, dreißigfach, sechzigfach und hundertfach.

(Mk 4,3-9.13a.14-20, Kurzfassung)

Grundorientierung 1

Die christliche Botschaft ermöglicht den Menschen, ihr Leben zu deuten und Sinn zu erfahren. Alle, die in der Verkündigung stehen, pflegen ihre Gottesbeziehung. Vom Heiligen Geist geleitet begegnen sie Menschen so, dass sie in diesem Dialog die Botschaft des Evangeliums neu entdecken und darin Hoffnung, Orientierung und Lebensfreude erfahrbar werden. Die Inhalte des Glaubens werden erschlossen, vertieft und mit den Erkenntnissen moderner Wissenschaften, Weltanschauungen und mit der Kultur ins Gespräch gebracht.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Wir bieten Menschen Raum zum persönlichen Glaubenszeugnis und laden sie zur Glaubensvertiefung ein.
- b.) Vertreter:innen der Kirche suchen den regelmäßigen Austausch mit Vertreter:innen der Religionsgemeinschaften, der Bildungseinrichtungen, Kulturschaffenden und Verantwortlichen aus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Dafür werden gemeinsam Bildungs- und Begegnungsformate entwickelt.
- c.) Fragen des Glaubens und kirchliche Positionen werden in das Gespräch mit den Menschen und in den öffentlichen Diskurs eingebracht.
- d.) Pfarren, Bewegungen und Religionslehrer:innen tauschen sich untereinander und mit Vertreter:innen anderer christlicher Kirchen über ihren Glauben und ihre Erfahrungen in der Glaubensvermittlung aus, lernen voneinander und setzen Initiativen vor Ort.
- e.) Es werden Konzepte entwickelt, die alle Mitarbeiter:innen in Glaubensthemen in einer zeitgemäßen Sprache auskunftsfähig machen und sie befähigen, das Wort Gottes zu deuten.
- f.) Die Seelsorger:innen pflegen das Gespräch mit Eltern und Großeltern und zeigen ihnen Möglichkeiten auf, mit Kindern und Jugendlichen den Glauben zu leben und sich darüber auszutauschen.
- g.) In Alltagssituationen, am Arbeitsplatz und im öffentlichen Raum sind wir offen für ein Gespräch über das Leben und den Glauben der Menschen.

Kirche als Gemeinschaft

2

*„Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe,
so sollt auch ihr einander lieben.*

*Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid:
wenn ihr einander liebt.“ (Joh 13,34-35)*

Jesus wäscht seinen Jüngern beim Abschiedsmahl die Füße, um ihnen ein Zeichen zu geben, wie sie aneinander handeln sollen. (Joh 13,1-17)

¹ Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung. ³ Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, ⁴ stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. ⁵ Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. ⁶ Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen? ⁷ Jesus sagte zu ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. ⁸ Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir. ⁹ Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. ¹⁰ Jesus sagte zu ihm: Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, aber nicht alle. ¹¹ Er wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.

¹² Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe?

¹³ Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. ¹⁴ Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. ¹⁵ Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

(Joh 13,1.3-15, Kurzfassung)

Grundorientierung 2

Jeder Mensch ist von Gott bedingungslos angenommen und geliebt. Diese Zusage leitet uns als Kirche in unserem Leben und Handeln, besonders in unserer Bereitschaft zur Vergebung und Versöhnung. Unsere Umgangsformen sowie das Reden miteinander und übereinander sind von Verständnis, Wertschätzung und Respekt geprägt. Kirche wird als Ort der Gastfreundschaft, Offenheit und Begegnung wahrgenommen.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Wir begegnen allen Menschen mit Achtung und heißen sie in unserer Gemeinschaft willkommen. Niemand wird wegen seiner Herkunft, seines Lebensentwurfs oder seiner sexuellen Orientierung abgewertet oder ausgeschlossen.
- b.) Wir halten unsere Gebäude so weit als möglich offen, laden Menschen zu uns ein, nehmen uns für sie Zeit und stärken sie leiblich und geistlich.
- c.) Wir unterstützen Menschen dabei, miteinander in Kontakt zu kommen, bieten Kindern und Jugendlichen Raum und ermöglichen ihnen christliche Erfahrungen.
- d.) Schutzkonzepte für Kinder, Jugendliche und schutzbedürftige Personen werden in Kraft gesetzt. Betroffenen von sexualisierter Gewalt und geistlichem Machtmissbrauch wird Hilfe und Unterstützung angeboten. Vergehen werden geahndet, strafrechtlich Relevantes wird zur Anzeige gebracht.
- e.) Kirchliche Mitarbeiter:innen pflegen ein Miteinander auf Augenhöhe, das von Wohlwollen und Hilfsbereitschaft geprägt ist. Konflikte werden offen und ehrlich ausgetragen.
- f.) Für Menschen, die sich von uns nicht zuvorkommend behandelt fühlen, wird ein Beschwerdemanagement eingeführt.

Im Gespräch miteinander und mit der Welt

3

*„Euer Wort sei immer freundlich, doch mit Salz gewürzt,
denn ihr müsst jedem in der rechten Weise antworten können.“ (Kol 4,6)*

Das sogenannte Apostelkonzil in Jerusalem zeigt beispielhaft auf,
wie schwierige Entscheidungen im Vertrauen auf den Heiligen
Geist gemeinsam getroffen werden können. (Apg 15,1-35)

¹ Es kamen einige Leute von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr euch nicht nach dem Brauch des Mose beschneiden lasst, könnt ihr nicht gerettet werden. ² Da nun nicht geringer Zwist und Streit zwischen ihnen und Paulus und Barnabas entstand, beschloss man, Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen sollten wegen dieser Streitfrage zu den Aposteln und den Ältesten nach Jerusalem hinaufgehen. ⁴ Bei ihrer Ankunft in Jerusalem wurden sie von der Gemeinde und von den Aposteln und den Ältesten empfangen. Sie erzählten alles, was Gott mit ihnen zusammen getan hatte. ⁵ Da erhoben sich einige aus der Partei der Pharisäer, die gläubig geworden waren, und sagten: Man muss sie beschneiden und von ihnen fordern, am Gesetz des Mose festzuhalten. ⁶ Die Apostel und die Ältesten traten zusammen, um die Frage zu prüfen. ⁷ Als ein heftiger Streit entstand, erhob sich Petrus und sagte zu ihnen: Brüder, wie ihr wisst, hat Gott schon längst hier bei euch die Entscheidung getroffen, dass die Heiden durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und zum Glauben gelangen sollen. ⁸ Und Gott, der die Herzen kennt, hat dies bestätigt, indem er ihnen ebenso wie uns den Heiligen Geist gab. ⁹ Er machte keinerlei Unterschied zwischen uns und ihnen; denn er hat ihre Herzen durch den Glauben gereinigt. ¹⁰ Warum stellt ihr also jetzt Gott auf die Probe und legt den Jüngern ein Joch auf den Nacken, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten? ¹¹ Wir glauben im Gegenteil, durch die Gnade Jesu, des Herrn, gerettet zu werden, auf die gleiche Weise wie jene. ¹² Da schwieg die ganze Versammlung. Und sie hörten Barnabas und Paulus zu, wie sie erzählten, welche großen Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden getan hatte. ¹³ Als sie geendet hatten, nahm Jakobus das Wort und sagte: Brüder, hört mich an! ¹⁴ Simon hat berichtet, dass Gott selbst zuerst darauf geschaut hat, aus den Heiden ein Volk für seinen Namen zu gewinnen. ¹⁵ Damit stimmen die Worte der Propheten überein. ¹⁹ Darum halte ich es für richtig, den Heiden, die sich zu Gott bekehren, keine Lasten aufzubürden.

(Apg 15,1-2.4-15a.19; Kurzfassung)

Grundorientierung 3

Die Kirche teilt Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute. Sie sucht das Gespräch, lernt von den Erkenntnissen und Erfahrungen ihrer Gesprächspartner:innen und bringt ihrerseits die befreiende Botschaft des Evangeliums ein. Dementsprechend wird sowohl in der Kirche als auch im Dialog mit der Gesellschaft eine synodale und partizipative Form der Kommunikation gepflegt.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Wir hören den Menschen zu und entwickeln Kommunikationsformen, die es Menschen ermöglichen, an kirchlichen Orientierungs- und Entscheidungsprozessen teilzuhaben.
- b.) Über innerkirchliche Vorgänge wird offen und transparent kommuniziert. Alle Personen, die an einem Vorgang beteiligt sind, werden entsprechend informiert.
- c.) Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter:innen besuchen Bildungsangebote im Bereich Kommunikation und Herzensbildung.
- d.) Wichtige Foren der Kommunikation, auch im Bereich der sozialen Medien, werden mit der nötigen Professionalität und Kompetenz genutzt.
- e.) Es wird eine Kommunikationskultur entwickelt und systematisch daran gearbeitet, dass die Öffentlichkeit authentisch über das kirchliche Leben informiert wird, Vorurteile gegenüber der Kirche abgebaut werden und es zu einem regelmäßigen Austausch mit Medienvertreter:innen und Meinungsbildner:innen kommt.

Gottesdienste und Feste im Kirchenjahr

4

„Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?“ (Lk 24,32)

Der Auferstandene deutet den Jüngern die Heilige Schrift und bricht ihnen das Brot. (Lk 24,13-35)

¹³ Siehe, am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. ¹⁴ Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. ¹⁵ Und es geschah, während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. ¹⁶ Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. ¹⁷ Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen ¹⁸ und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? ¹⁹ Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. ²⁰ Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. ²¹ Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. ²² Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, ²³ fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. ²⁴ Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. ²⁵ Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. ²⁶ Musste nicht der Christus das erliden und so in seine Herrlichkeit gelangen? ²⁷ Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. ²⁸ So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, ²⁹ aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. ³⁰ Und es geschah, als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. ³¹ Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. ³² Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? ³³ Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren. ³⁴ Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. ³⁵ Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Grundorientierung 4

Der Gottesdienst und die Feste im Laufe des Jahres prägen das kirchliche Leben, geben den Menschen Halt und Beheimatung und öffnen sie für die Begegnung mit Gott. Zugleich wird ihnen darin die Zuwendung Gottes im Wort und in heiligen Zeichen geschenkt. Dies findet seinen Ausdruck in der sorgsamten Pflege des liturgischen und spirituellen Lebens, in der Vielfalt gottesdienstlicher Formen sowie der aktiven Teilnahme aller Gläubigen.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Pfarren bzw. Pfarrverbände arbeiten zusammen, um würdige Feiern von hohen Festen und Festzeiten zu ermöglichen und stimmen sich im Blick auf den Anlass und die Mitfeiernden ab.
- b.) Priester sorgen für eine Vertiefung ihrer liturgischen Spiritualität und bilden sich liturgisch und homiletisch weiter.
- c.) Alle in der Liturgie Tätigen einer Pfarre oder Gottesdienstgemeinde – Priester und Laien – reflektieren zumindest einmal im Jahr die liturgische Praxis, pflegen die Vielfalt liturgischer Feiern, bilden sich regelmäßig gemeinsam weiter und gewinnen Gläubige, liturgische Dienste zu übernehmen.
- d.) Gläubige werden für den liturgischen Leitungsdienst ausgebildet und regelmäßig als Wortgottesdienstleiter:innen und als Leiter:innen von Segensfeiern, Begräbnissen und anderer liturgischer Feiern eingesetzt.
- e.) Auf Pfarr- und Diözesanebene wird der Pflege der liturgischen Musik große Aufmerksamkeit geschenkt. Dafür werden die nötigen Ressourcen zur Verfügung gestellt. Es wird darauf geachtet, dass sich durch eine Vielfalt musikalischer Ausdrucksweisen unterschiedliche Altersgruppen, besonders Kinder und Jugendliche, angesprochen fühlen.
- f.) Im Rahmen der liturgischen Ordnung werden theologisch qualifizierte Laien zum Predigtamt eingesetzt bzw. Gläubige um ein Zeugnis gebeten.
- g.) In den zweisprachigen Pfarren wird im Sinne der Diözesansynode die Liturgie in beiden Landessprachen gefeiert, wie es den örtlichen Gegebenheiten und der Zusammensetzung der Gottesdienstgemeinde entspricht.

Spiritualität und Berufungspastoral

5

*„Meine Augen haben das Heil gesehen,
das du vor allen Völkern bereitet hast.“ (Lk 2,30-31)*

Mit Simeon und Hanna stellt uns der Evangelist Lukas zwei Menschen vor Augen, die Gottes Heil erwarten und sich dabei vom Geist Gottes leiten lassen. (Lk 2,22-40)

²² Als sich für die Eltern Jesu die Tage der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung erfüllt hatten, brachten sie das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn darzustellen, ²³ wie im Gesetz des Herrn geschrieben ist: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn heilig genannt werden. ²⁴ Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. ²⁵ Und siehe, in Jerusalem lebte ein Mann namens Simeon. Dieser Mann war gerecht und fromm und wartete auf den Trost Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm. ²⁶ Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe. ²⁷ Er wurde vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm zu tun, was nach dem Gesetz üblich war, ²⁸ nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten:

²⁹ Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, / wie du gesagt hast, in Frieden scheiden.

³⁰ Denn meine Augen haben das Heil gesehen, /

³¹ das du vor allen Völkern bereitet hast,

³² ein Licht, das die Heiden erleuchtet, / und Herrlichkeit für dein Volk Israel.

³⁶ Damals lebte auch Hanna, eine Prophetin, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; ³⁷ nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. ³⁸ Zu derselben Stunde trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

(Lk 2,22-32.36-38, Kurzfassung)

Grundorientierung 5

Der christliche Glaube bezieht seine Vitalität aus dem inneren Austausch mit Gott. Christus ruft alle Getauften, den Glauben auf ihre persönliche Weise zu leben. Menschen finden in der Kirche Möglichkeiten, spirituelle Ausdrucksformen zu entdecken und zu praktizieren. An Wendepunkten des Lebens werden ihnen Aufmerksamkeit und Begleitung angeboten. Die Klärung der Berufung zu einem besonderen Dienst erfolgt durch die Teilnahme am geistlichen und caritativen Leben der Kirche.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Geistliche Initiativen und Gruppen werden gefördert und dabei unterstützt, dass Menschen, besonders Kinder und Jugendliche, durch sie in der Kirche Beheimatung finden.
- b.) Männern und Frauen, die ihre Berufung zum Christsein entdecken oder neu leben möchten, finden spirituelle Angebote vor. Gemeinschaften und geistliche Orte werden eingeladen, sich für Menschen zu öffnen, die an einer Auszeit, Einkehrtagen oder Exerzitien teilnehmen möchten.
- c.) Gläubige, die den Ruf verspüren, Christus als Priester, Diakon, in einem pastoralen Dienst oder als Ordenschrist:in nachzufolgen, finden Raum und Zeit zur Klärung und Entfaltung ihrer Berufung.
- d.) Die Taufbewerber:innen werden in den Regionen gemeinsam auf die Taufe vorbereitet und geistlich begleitet.
- e.) Mitarbeiter:innen in der Seelsorge werden dazu befähigt, Glaubende und Suchende geistlich zu begleiten. In allen Regionen gibt es das Angebot der geistlichen Begleitung.

Nächstenliebe und soziales Handeln

6

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ (Lk 10,27)

Im Beispiel vom barmherzigen Samariter macht Jesus deutlich, dass wir jemandem zum Nächsten werden, wenn wir barmherzig an ihm handeln. (Lk 10,25-37)

²⁵ Ein Gesetzeslehrer stand auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? ²⁶ Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? ²⁷ Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. ²⁸ Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben! ²⁹ Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? ³⁰ Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. ³¹ Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. ³² Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. ³³ Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ³⁴ ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. ³⁵ Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. ³⁶ Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? ³⁷ Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!

Grundorientierung 6

Gelebte Nächstenliebe macht unser christliches Leben glaubwürdig. Not manifestiert sich auf unterschiedliche Weise. Dazu bedarf es eines achtsamen Blicks auf die Bedürfnisse einzelner Menschen und die Vorgänge in unserer Gesellschaft. Dem Auftrag Jesu entsprechend prägt diakonisches Handeln das Leben der Kirche.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Gemeinsam mit der Caritas werden auf Pfarr- bzw. Regionalebene soziale Zentren errichtet. In Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft wird nach Möglichkeiten gesucht, Hilfe für die Not vor Ort anzubieten.
- b.) In den Pfarren und diözesanen Einrichtungen wird dafür Sorge getragen, dass alte und einsame Menschen besucht sowie benachteiligte Menschen wahrgenommen und unterstützt werden.
- c.) Im Sinne der globalen Verantwortung werden gezielt Projekte in Regionen unterstützt, in denen Menschen Mangel leiden; Geflüchtete und Vertriebene finden Hilfe.
- d.) Wir machen auf Nöte der Menschen aufmerksam und setzen uns auf politischer Ebene für sie ein.
- e.) Alle diözesanen Einrichtungen und Pfarren nehmen ihre soziale Verantwortung wahr.

Friede, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung

7

*„Euer Licht soll vor den Menschen leuchten,
damit sie eure guten Taten sehen
und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5,16)*

Jesus nennt jene Menschen selig, die sich die Botschaft vom anbrechenden Reich Gottes zu Herzen nehmen und ihr Handeln danach ausrichten. (Mt 5,1-16)

¹ Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf den Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. ² Und er öffnete seinen Mund, er lehrte sie und sprach:

³ Selig, die arm sind vor Gott; / denn ihnen gehört das Himmelreich.

⁴ Selig die Trauernden; / denn sie werden getröstet werden.

⁵ Selig die Sanftmütigen; / denn sie werden das Land erben.

⁶ Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; / denn sie werden gesättigt werden.

⁷ Selig die Barmherzigen; / denn sie werden Erbarmen finden.

⁸ Selig, die rein sind im Herzen; / denn sie werden Gott schauen.

⁹ Selig, die Frieden stiften; / denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

¹⁰ Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; / denn ihnen gehört das Himmelreich.

¹¹ Selig seid ihr, wenn man euch schmächt und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen. ¹² Freut euch und jubelt: Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel. So wurden nämlich schon vor euch die Propheten verfolgt.

¹³ Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden. ¹⁴ Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. ¹⁵ Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. ¹⁶ So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Grundorientierung 7

Im Sinne einer globalen Verantwortung prägen der Einsatz für Friede, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung das kirchliche Handeln. Als Kirche bringen wir die biblischen Perspektiven in den gesellschaftlichen Austausch ein und engagieren uns gemeinsam mit Initiativen und NGOs für eine faire, friedvolle und gerechte Welt.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Wir vermitteln den biblischen Schöpfungsgedanken als Quelle der Inspiration und Motivation, um Verantwortung für die Zukunft der Erde zu übernehmen und alle Geschöpfe zu achten.
- b.) Im Spannungsfeld von Bewahrung der Schöpfung und der Nutzung von Ressourcen wählen wir im Dialog mit Expert:innen und Betroffenen möglichst umweltschonende Lösungen.
- c.) Als kirchliche Einrichtungen pflegen wir einen sorgsamen und nachhaltigen Umgang mit Energie und anderen Ressourcen. Dies geschieht im Rahmen eines Programms, das alle kirchlichen Einrichtungen einschließt.
- d.) Um Transportwege zu verkürzen, kooperieren wir vorzugsweise mit heimischen Unternehmen und beziehen unsere Lebensmittel aus nachhaltiger, ökologischer und regionaler Landwirtschaft.
- e.) Wir beteiligen uns in Zusammenarbeit mit der Caritas, kirchlichen Hilfsprojekten und NGOs am Aufbau einer gerechten Wirtschafts-, Gesellschafts- und Friedensordnung.
- f.) Wir setzen uns für die Einhaltung der Menschenrechte ein und erheben unsere Stimme für Menschen, die Unrecht erleiden.

Kirchliches Leben in Pfarren und Regionen

8

*„Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit;
wenn ein Glied geehrt wird,
freuen sich alle Glieder mit.“ (1 Kor 12,26)*

Der Apostel Paulus vergleicht die Kirche mit einem Leib. Alle Glieder sind aufeinander bezogen und brauchen einander. (1 Kor 12,4-31)

Schwestern und Brüder! ⁴ Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. ⁵ Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. ⁶ Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. ⁷ Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. ⁸ Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch denselben Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, ⁹ einem anderen in demselben Geist Glaubenskraft, einem anderen - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen, ¹⁰ einem anderen Kräfte, Machttaten zu wirken, einem anderen prophetisches Reden, einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede, einem anderen schließlich die Gabe, sie zu übersetzen. ¹¹ Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.

¹² Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. ¹³ Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

(1 Kor 12,4-13, Kurzfassung)

Grundorientierung 8

Der Glaube führt Menschen zusammen, schenkt Beheimatung und eröffnet Raum, das Leben auf vielfältige Weise zu deuten. Dafür stehen Kirchen, Pfarrhöfe und Pastoralzentren zur Verfügung. Der Pfarre kommt als Ort des Glaubens und der Begegnung im Nahraum der Menschen eine zentrale Bedeutung zu. Ergänzend dazu bieten regionale Zentren die Möglichkeit zur Weiterbildung, zur Mitarbeit bei Projekten und zum Mitleben in einer geistlichen Gemeinschaft.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Das kirchliche Leben in den Pfarrgemeinden wird gefördert. Die bisherige Praxis wird geprüft und darf auch verändert oder nicht mehr weitergeführt werden.
- b.) In den Pfarren und regionalen Zentren werden Seelsorgeteams aus Priestern, Diakonen und pastoralen Mitarbeiter:innen eingesetzt, die ihren Dienst synodal, kollegial und partizipativ wahrnehmen.
- c.) Pfarrgemeinderät:innen und ehrenamtliche Mitarbeiter:innen werden gemäß der Grundaufträge beauftragt, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen.
- d.) Die regionalen Strukturen werden den Bedürfnissen der Menschen und den veränderten Gegebenheiten angepasst. In der gesamten Diözese werden unter besonderer Berücksichtigung des ländlichen Raums regionale Zentren errichtet.
- e.) Die Pfarrverwaltung wird in den regionalen Zentren gebündelt.
- f.) Mitarbeiter:innen der Zentralstellen bringen sich aktiv beim Aufbau der Pfarrgemeinden, der regionalen Zentren und in der Begleitung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen ein.
- g.) Neue pastorale Dienste werden aufgenommen und eingeführt.

Frauen in der Kirche

9

„Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.“ (Joh 20,18)

Jesus beauftragt Maria von Magdala, den Jüngern die Botschaft von seiner Erhöhung zu verkünden. Dadurch wird sie von der Kirche als Apostelin für die Apostel verehrt. (Joh 20,1-18)

¹ Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. ² Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

¹¹ Maria stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. ¹² Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. ¹³ Diese sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben. ¹⁴ Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. ¹⁵ Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen. ¹⁶ Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. ¹⁷ Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. ¹⁸ Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte. (Joh 20,1-2.11-18, Kurzfassung)

Grundorientierung 9

Seit der Zeit Jesu prägen Frauen das Leben der Kirche und verkünden das Evangelium. Frauen finden den nötigen Raum vor, um entsprechend ihres Auftrags, ihrer Fähigkeiten und Kompetenzen als Christinnen leben und wirken zu können. Gemäß dem Evangelium und dem Verkündigungsauftrag der Kirche werden traditionelle Rollenbilder überwunden, sodass sich Frauen in verantwortungsvollen Bereichen der Kirche gleichberechtigt einbringen können.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Das Bestreben der Gleichstellung der Frau wird von der Kirche unterstützt und mitgetragen. Es wird auf eine geschlechtergerechte Sprache geachtet.
- b.) Die Diözesanleitung schafft Voraussetzungen, damit Frauen ihre Charismen einbringen können und gewährleistet, dass sie sich in den unterschiedlichen Bereichen für Leitungsaufgaben qualifizieren.
- c.) Frauen werden diözesane Leitungsaufgaben übertragen. Zudem erhalten sie die Möglichkeit, verantwortlich in Pfarren und regionalen Zentren zu wirken.
- d.) Frauen wird ermöglicht, nach entsprechender Qualifikation den liturgischen Leitungs- und Predigtamt zu übernehmen.
- e.) Frauen entfalten und leben ihre Spiritualität in der Kirche.
- f.) Frauen und Männer beteiligen sich gemeinsam an alltäglichen Dienstleistungen.
- g.) Es wird eine Frauenkommission eingesetzt.

Leitung und Verantwortung

10

„Der Größte unter euch soll werden wie der Jüngste und der Führende soll werden wie der Dienende.“ (Lk 22,26)

In der Lebenshingabe Jesu, die beim Letzten Abendmahl zeichenhaft vorweggenommen wird, kommt zum Ausdruck, dass kirchliche Vollmacht der Gemeinschaft der Getauften dienen muss. (Lk 22,24-30)

²⁴ In jener Zeit entstand unter den Aposteln ein Streit darüber, wer von ihnen wohl der Größte sei. ²⁵ Da sagte Jesus zu ihnen: Die Könige herrschen über ihre Völker und die Vollmacht über sie haben, lassen sich Wohltäter nennen. ²⁶ Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern der Größte unter euch soll werden wie der Jüngste und der Führende soll werden wie der Dienende. ²⁷ Denn wer ist größer: Der bei Tisch sitzt oder der bedient? Ist es nicht der, der bei Tisch sitzt? Ich aber bin unter euch wie der, der bedient. ²⁸ Ihr aber habt in meinen Prüfungen bei mir ausgeharrt. ²⁹ Darum vermache ich euch das Reich, wie es mein Vater mir vermacht hat: ³⁰ Ihr sollt in meinem Reich an meinem Tisch essen und trinken und ihr sollt auf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.

Grundorientierung 10

In der Kirche braucht es Leitung und Vollmacht. Diese wird auf der Grundlage von fachlicher und geistlicher Kompetenz als Dienst ausgeübt. Leitung wird auf allen Ebenen synodal und partizipativ wahrgenommen. Dabei kommt den Leiter:innen von regionalen und diözesanen Einrichtungen, den Pfarrvorstehern und der Diözesanleitung eine besondere Verantwortung und Vorbildfunktion zu. Pfarrliche, dekanatliche und diözesane Gremien werden in die Gestaltung der Kirche und in Entscheidungsprozesse aktiv eingebunden.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Bei Entscheidungen werden Betroffene in die Suche nach Lösungen eingebunden sowie die Eigenverantwortung von Mitarbeiter:innen und deren Bereitschaft zum Miteinander gestärkt.
- b.) Die Gremien werden mit der nötigen Kompetenz ausgestattet, um beratend und gestaltend wirken zu können.
- c.) Die Gestaltung des Lebens in Pfarren, Regionen und diözesanen Einrichtungen wird unter Wahrung der Verantwortung des Einzelnen im Sinne der Synodalität und Partizipation wahrgenommen.
- d.) Die regionalen und diözesanen Organisationsstrukturen werden an die Vorgaben der vorliegenden Grundorientierung angepasst.
- e.) Diese tiefgehenden Haltungsänderungen begleitend, wird das kirchliche Tun auf allen Ebenen fortwährend reflektiert.
- f.) Die Maßnahmen der vorliegenden Grundorientierung werden regelmäßig bei Teambesprechungen, Dekanatskonferenzen, pfarrlichen Visitationen usw. evaluiert.

Ehrenamtliches Engagement

11

*„Lasst nicht nach in eurem Eifer,
lasst euch vom Geist entflammen
und dient dem Herrn!“ (Röm 12,11)*

Als Getaufte sind wir von Gott mit unterschiedlichen Gaben beschenkt worden, um in allen Belangen christlichen Lebens füreinander da sein zu können. (Röm 12,3-21)

Schwestern und Brüder! ⁴ Wie wir an dem einen Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, ⁵ so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, als Einzelne aber sind wir Glieder, die zueinander gehören. ⁶ Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade. Hat einer die Gabe prophetischer Rede, dann rede er in Übereinstimmung mit dem Glauben; ⁷ hat einer die Gabe des Dienens, dann diene er. Wer zum Lehren berufen ist, der lehre; ⁸ wer zum Trösten und Ermahnen berufen ist, der tröste und ermahne. Wer gibt, gebe ohne Hintergedanken; wer Vorsteher ist, setze sich eifrig ein; wer Barmherzigkeit übt, der tue es freudig.

⁹ Die Liebe sei ohne Heuchelei. Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten! ¹⁰ Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan, übertrefft euch in gegenseitiger Achtung! ¹¹ Lasst nicht nach in eurem Eifer, lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn! ¹² Freut euch in der Hoffnung, seid geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet! ¹³ Nehmt Anteil an den Nöten der Heiligen; gewährt jederzeit Gastfreundschaft! ¹⁴ Segnet eure Verfolger; segnet sie, verflucht sie nicht! ¹⁵ Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden! ¹⁶ Seid untereinander eines Sinnes; strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig! Haltet euch nicht selbst für klug! ¹⁷ Vergeltet niemandem Böses mit Bösem! Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht! ¹⁸ Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden! ²¹ Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!

(Röm 12,4-18.21; Kurzfassung)

Grundorientierung 11

Der Heilige Geist befähigt die Gläubigen, auf ihre Weise und mit ihren Fähigkeiten als Kirche zu leben. Sie tragen Verantwortung für das Zusammenleben der Menschen vor Ort, nehmen sich hilfsbedürftiger Mitmenschen an, geben den Glauben weiter, beteiligen sich aktiv an den liturgischen Feiern und begleiten das Leben der Mitmenschen durch ihr Gebet. Dadurch leisten sie einen entscheidenden Beitrag zum Leben der Kirche. Die Vielfalt an Engagierten ermöglicht, dass Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten in der Kirche Ansprechpartner:innen finden.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Menschen können ihre Begabungen im Sinne der freiwilligen oder ehrenamtlichen Mitarbeit in das Leben der Kirche einbringen und eigenständig Projekte entwickeln.
- b.) Ehrenamtlichen wird Ausbildung und Begleitung angeboten. Sie werden im Rahmen einer Vereinbarung eingesetzt und für ihr Engagement gewürdigt.
- c.) Ehrenamtlichen werden die nötigen räumlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen und situationsbedingt ein Kostenersatz zur Verfügung gestellt.
- d.) Es wird sichergestellt, dass sich ehrenamtlich Tätige im Rahmen der diözesanen Ordnung im Zuge eines Pfarrerwechsels bzw. anderer personeller Veränderungen weiterhin in ihrem Tätigkeitsfeld engagieren können.
- e.) Ehrenamtliche Mitarbeiter:innen werden entsprechend ihrer Verantwortung an Entscheidungen, die sie betreffen und in Bereichen, in denen sie mitarbeiten, beteiligt.

Kirchliche Ämter und Dienste

12

*„Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter.
Bittet also den Herrn der Ernte,
Arbeiter für seine Ernte auszusenden!“ (Lk 10,2)*

Jesus wählt zweiundsiebzig Jünger aus und sendet sie zu zweit in die Orte, in die er selbst gehen wollte, damit sie dort die Botschaft vom anbrechenden Gottesreich verkünden. (Lk 10,1-12.16-24)

¹ In jener Zeit suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit vor sich her in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. ² Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden! ³ Geht! Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. ⁴ Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemanden auf dem Weg! ⁵ Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus! ⁶ Und wenn dort ein Sohn des Friedens wohnt, wird euer Friede auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren. ⁷ Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, ist seines Lohnes wert. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes! ⁸ Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. ⁹ Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe! ¹⁰ Wenn ihr aber in eine Stadt kommt, in der man euch nicht aufnimmt, dann geht auf die Straße hinaus und ruft: ¹¹ Selbst den Staub eurer Stadt, der an unseren Füßen klebt, lassen wir euch zurück; doch das sollt ihr wissen: Das Reich Gottes ist nahe.

(Lk 10,1-11, Kurzfassung)

Grundorientierung 12

Die Kirche braucht Gläubige, die sich im Geist des Evangeliums dem Dienst am Menschen widmen. In diesem Sinne bringen sich Frauen und Männer als hauptamtliche Mitarbeiter:innen, Diakone oder Priester in Pfarren, Schulen, der Caritas und diözesanen Stellen ein. Die Menschen in unserem Land finden in ihnen fachlich und geistlich kompetente Ansprechpartner:innen in Fragen des Glaubens und des Lebens.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Gemäß der vorliegenden Grundorientierung und auf der Grundlage eines Personalplans werden hauptamtliche Mitarbeiter:innen aktiv gesucht, ausgebildet und begleitet. Zudem gibt es ein Konzept für Personalentwicklung.
- b.) Menschen im kirchlichen Dienst bringen fachliche Kompetenz, christliche Lebenseinstellung, Empathie, soziales Gespür, Gemeinschaftssinn und Verbundenheit mit der Kirche ein.
- c.) Ausgehend von den aktuellen Anforderungen werden die Aufgabenprofile der Priester, Diakone und hauptamtlichen Mitarbeiter:innen im Sinne einer charismenorientierten Pastoral weiterentwickelt. Dazu werden entsprechende Schulungs- und Qualifizierungsmaßnahmen angeboten.
- d.) Im jährlichen Mitarbeiter:innengespräch wird die Arbeitssituation reflektiert. Für Priester, Diakone und Mitarbeiter:innen in pastoralen und helfenden Berufen sind zudem Exerzitien, Supervision bzw. Coaching vorgesehen.
- e.) Es wird sichergestellt, dass sich alle Mitarbeiter:innen regelmäßig weiterbilden.
- f.) Es wird Sorge getragen, dass sich die hauptamtliche Mitarbeit in der Kirche durch attraktive, familienfreundliche Arbeitsbedingungen, Möglichkeiten beruflicher Weiterentwicklung und eine gerechte Entlohnung auszeichnet.

Kirchenräume und Nutzung von Gebäuden

13

*„Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut;
der Eckstein ist Christus Jesus selbst.“ (Eph 2,20)*

Die Kirche ist zunächst die Gemeinschaft der Glaubenden.
Schon der Apostel Paulus vergleicht die Gemeinde mit
einem Bauwerk und hat damit die spätere Deutung
der Kirchenräume vorgezeichnet. (Eph 2,19-22)

*Schwestern und Brüder! ¹⁹ Ihr seid jetzt nicht mehr Fremde und ohne
Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.*

*²⁰ Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut;
der Eckstein ist Christus Jesus selbst. ²¹ In ihm wird der ganze Bau
zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn.*

²² Durch ihn werdet auch ihr zu einer Wohnung Gottes im Geist miterbaut.

Grundorientierung 13

Kirchen sind Orte des Feierns und des Gebets. Über tausend Kirchen und Kapellen prägen die Kulturlandschaft Kärntens. Als bedeutende Orte der Beheimatung des Glaubens sind sie mit der Geschichte unseres Landes eng verbunden. Besonders in Zeiten des Wandels und der Veränderung sind sie Ausdruck des lokalen kulturellen Erbes, Stätten der Erinnerung und Zeugnisse des christlichen Glaubens. Pfarrhöfe und andere kirchliche Gebäude, die vor allem im ländlichen Raum für das Zusammenleben und die Begegnung der Menschen von großer Bedeutung sind, werden erhalten und gepflegt.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Die Pfarrkirchen und bedeutende Filialkirchen stehen untertags für die Gläubigen offen. Sollte das nicht der Fall sein, wird im Eingangsbereich der Kirche vermerkt, wie der Zutritt möglich ist. Pfarrräume können von den Gläubigen für pastorale Tätigkeiten genutzt werden.
- b.) Die Sanierung und Erhaltung seelsorglich und kulturgeschichtlich bedeutender Bauwerke ist vorrangig und wird sichergestellt. Dabei werden die Pfarren von diözesanen Stellen beraten und unterstützt.
- c.) Es wird ein Konzept zur Nutzung der Kirchen und kirchlichen Räume erstellt. Wenn die Bedürfnisse der Seelsorge und kirchliche Vorgaben es gestatten, werden kirchliche Gebäude auch für die Nutzung durch Vereine und Privatpersonen geöffnet.
- d.) In Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen wird ein Konzept erarbeitet, wie man Kirchen, die nicht mehr für den Gottesdienst verwendet werden und nicht mehr finanziell erhalten werden können, einer anderen Nutzung zuführen kann und wie deren bewegliche Kulturgüter bewahrt werden. Dabei sind ethische und sozial vertretbare Grundsätze zu wahren.

Finanzen und Ressourcen

14

*„Wo euer Schatz ist,
da ist auch euer Herz.“ (Lk 12,34)*

Jesus warnt, dass der Mensch in der Sorge um irdische Güter das Wesentliche aus dem Blick verlieren kann. (Lk 12,13-34)

²² In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Ich sage euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen sollt, noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt! ²³ Denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung. ²⁴ Seht auf die Raben: Sie säen nicht und ernten nicht, sie haben keine Vorratskammer und keine Scheune; und Gott ernährt sie. Wie viel mehr seid ihr wert als die Vögel! ²⁵ Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Spanne verlängern? ²⁶ Wenn ihr nicht einmal etwas so Geringes könnt, warum macht ihr euch dann Sorgen um das Übrige? ²⁷ Seht euch die Lilien an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. ²⁸ Wenn aber Gott schon das Gras so kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! ²⁹ Und darum auch ihr: Sucht nicht, was ihr essen und was ihr trinken sollt, und ängstigt euch nicht! ³⁰ Denn nach all dem streben die Heiden in der Welt. Euer Vater weiß, dass ihr das braucht. ³¹ Vielmehr sucht sein Reich; dann wird euch das andere dazugegeben.

³² Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben.

³³ Verkauft euren Besitz und gebt Almosen! Macht euch Geldbeutel, die nicht alt werden! Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst! ³⁴ Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

(Lk 12,22-34, Kurzfassung)

Grundorientierung 14

Damit die Kirche ihren Auftrag erfüllen und ihren Verpflichtungen als Dienstgeberin nachkommen kann, bedarf es einer gesicherten wirtschaftlichen Basis. Finanzielle Mittel werden so erwirtschaftet, dass sie den ethischen Maßstäben des Evangeliums entsprechen und werden nachhaltig, sparsam und verantwortungsbewusst eingesetzt. Im Sinne gelebter Nächstenliebe stellen wir in allen Bereichen kirchlichen Lebens Mittel und Ressourcen für Notleidende zur Verfügung.

Beispielhaft bedeutet das:

- a.) Die Öffentlichkeit wird regelmäßig und transparent über die wirtschaftliche Entwicklung der Kirche und den Einsatz der Geldmittel informiert. Es wird Sorge dafür getragen, dass die Notwendigkeit des Kirchenbeitrags vermittelt und Einnahmen den erbrachten Leistungen gegenübergestellt werden.
- b.) Die wirtschaftlichen Ressourcen werden achtsam und nachhaltig eingesetzt; neue Einnahmefelder werden erschlossen.
- c.) Auf der Grundlage der vorliegenden Grundorientierung und eines Personalplans wird evaluiert, welche Stellen neu geschaffen, weitergeführt, neu geordnet oder im Rahmen von Pensionierungen nicht nachbesetzt werden.
- d.) Die Aufteilung personeller und finanzieller Ressourcen wird zwischen den Pfarren und diözesanen Dienststellen auf Basis eines solidarischen Ausgleichs geordnet.
- e.) Im Verwaltungsbereich werden durch Reorganisationsmaßnahmen Abläufe vereinfacht und bürokratischer Aufwand deutlich reduziert.

Weil Gott Liebe ist ...

Für eine Welt – in der die Menschen füreinander da sind

Leitfaden für die Bearbeitung des Entwurfs der Grundorientierung der Katholischen Kirche Kärnten

Die Grundlage des gemeinsamen Nachdenkens über die Zukunft der Kirche ist die Beschäftigung mit dem christlichen Glauben. Es stellt sich die Frage, was es heißt, in dieser Zeit und hier in Kärnten in der Nachfolge Jesu zu leben. In dieser Haltung werden die vierzehn Themenfelder des Entwurfs der Grundorientierung bis zum 19. März 2023 breit diskutiert, ergänzt und gegebenenfalls korrigiert. Für diesen Diskussionsprozess gibt es folgende Vorschläge:

Einige Vorschläge

Überlegen Sie, in welchem Rahmen Sie den Entwurf der Grundorientierung bearbeiten möchten. Zum Beispiel:

- » Setzen Sie sich mit einzelnen ausgewählten Themenfeldern als Einstieg in eine Sitzung oder Besprechung auseinander.
- » Workshop oder Klausur zu einem oder mehreren Themenfeldern.
- » Schriftliche Auseinandersetzung über die Bibelstellen, die Grundsätze oder die Konkretisierungen als E-Mail oder WhatsApp an eine Gruppe oder an Einzelpersonen mit der Bitte um Rückmeldung.
- » Plakat zu einzelnen ausgewählten Themenfeldern in Kirche/Pfarre/ Krankenhaus/ Seelsorgeamt ... mit der Möglichkeit zu einer schriftlichen Stellungnahme (siehe Rückmeldebogen am Schluss als Kopiervorlage).

Kriterien für die Rückmeldung

Senden Sie bitte Ihre Rückmeldungen **bis 19. März 2023** an **kirchenentwicklung@kath-kirche-kaernten.at**. Weisen Sie auf Inhalte des Entwurfes der Grundorientierung hin, die Ihnen besonders wichtig sind oder schlagen Sie Veränderungen vor. Bitte geben Sie an, wer diese Wahrnehmung bzw. diesen Vorschlag einbringt. Wichtig ist auch, ob er von mehreren Personen unterstützt bzw. von einem Gremium eingebracht wird (anonyme Eingaben werden nicht berücksichtigt).

Bitte orientieren Sie sich an folgenden Kriterien:

- » Bringen Sie für die Änderungen am Text konkrete Formulierungsvorschläge ein. Sie müssen aber sprachlich noch nicht ausgefeilt sein.
- » Die Vorschläge müssen entsprechend der Vorlage konkret und knapp sein und sich unmittelbar auf den Text beziehen.
- » Es ist möglich, neue Konkretisierungen anzuregen oder mit entsprechender Begründung Streichungen vorzuschlagen.

Austausch über den Entwurf der Grundorientierung

Vorbereitung

Schicken Sie den Entwurf der Grundorientierung digital oder in gedruckter Form vorab allen Teilnehmer:innen zu. Sie können aber auch auf die Homepage verweisen oder den Link (www.kath-kirche-kaernten.at/kirchenentwicklung) übermitteln. Wenn sich die Teilnehmer:innen nicht vorab mit dem Entwurf der Grundorientierung befassen können, findet sich auf der Diözesanwebsite eine Hinführung mit Grundinformationen.

Entscheiden Sie vorab oder zu Beginn des Treffens gemeinsam mit den Teilnehmer:innen (z.B. mit Punktwertung: 1 = das Themenfeld ist für mich gar nicht wichtig bis 10 = dieses Themenfeld ist für mich sehr wichtig), welche Themenfelder bearbeitet werden sollen.

Bitte beachten Sie, dass eine Gruppe in einem Treffen intensiv nur ein Themenfeld bearbeiten kann. Bei größeren Gruppen ist es sinnvoll, in Kleingruppen (2-3 Personen) mehrere Themenfelder zu bearbeiten.

Gespräch über den Glauben

Zu Beginn begrüßt die leitende Person die Anwesenden und macht das Ziel der Zusammenkunft deutlich. Die Grundlage bilden die Beschäftigung mit dem eigenen Glauben und der Austausch darüber. Bei größeren Gruppen ist es sinnvoll, diesen Austausch in Zweier- oder Dreiergruppen zu gestalten.

- » Gebet zu Beginn (Die Seligpreisungen, Mt 5,3-12)

*Selig, die arm sind vor Gott; **

denn ihnen gehört das Himmelreich.

*Selig die Trauernden; **

denn sie werden getröstet werden.

*Selig die Sanftmütigen; **

denn sie werden das Land erben.

*Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; **

denn sie werden gesättigt werden.

*Selig die Barmherzigen; **

denn sie werden Erbarmen finden.

*Selig, die rein sind im Herzen; **

denn sie werden Gott schauen.

*Selig, die Frieden stiften; **

denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

*Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; **

denn ihnen gehört das Himmelreich.

*Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt **

und alles Böse über euch redet um meinetwillen.

*Freut euch und jubelt: **

Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel.

- » Stille

- » Austausch über die Fragen:
 - Wie hat der Glaube mein Leben und damit die Welt, in der ich lebe, verwandelt? Wie hat er sich im Laufe der Jahre verändert?
 - Was heißt es für uns als Kirche vor Ort, heute dem Vorbild Jesu nachzufolgen?

Wenn aus diesem Austausch über den Glauben ein intensiverer Dialog wird, dann nehmen Sie sich Zeit dafür. Klären Sie in der Gruppe die weitere Zeitplanung.

Auseinandersetzung mit einzelnen Themenfeldern

Wenn die Gruppe kleiner ist, sprechen Sie im Plenum über die ausgewählten Themenfelder. Teilen Sie größere Gruppen wieder in Kleingruppen oder wählen Sie die Methode „Stille Diskussion“.

Austausch über Themenfelder

Laden Sie nun zur Auseinandersetzung mit den vorab ausgewählten Themenfeldern ein

- » Lesen Sie bzw. ein Gruppenmitglied zunächst den Grundsatz samt Konkretisierungen laut vor.
- » Lesen Sie anschließend die angegebene Bibelstelle laut vor.
- » Jede:r arbeitet den Bibeltext und den Grundsatz mit den Konkretisierungen anhand folgender Fragen in Stille durch.
 - Was sagt mir der Bibeltext im Blick auf das Thema? / Was ist mir besonders wichtig?
 - Inwiefern entsprechen der Grundsatz und die unten angeführten Konkretisierungen dem Geist des Bibeltextes? Was ist zu ergänzen? Was sollte verändert oder herausgenommen werden?
- » Sammeln Sie anschließend, was die Teilnehmer:innen zu sagen haben, ohne darüber zu diskutieren.
- » Halten Sie nach jeder Wortmeldung kurz inne.
- » Kommen Sie nun darüber ins Gespräch miteinander.
- » Halten Sie fest, was Sie weiterleiten wollen (bitte beachten Sie den Abschnitt „Kriterien für die Rückmeldung“). Wenn es in der Gruppe zu einem Inhalt keinen Konsens gibt, dann geben Sie die unterschiedlichen Positionen weiter.

ODER

Stille Diskussion

Diese Methode eignet sich für Gruppen oder Anlässe, bei denen eine Diskussion in Kleingruppen nicht möglich ist. Dabei können mehrere Grundsätze bearbeitet werden.

- » Hängen oder legen Sie pro Themenfeld ein Plakat (Kopiervorlage findet sich auf der Diözesanwebsite) auf.
- » Die Teilnehmer:innen gehen still von Tisch zu Tisch und ergänzen das Geschriebene mit ihren Gedanken. Dabei darf jedoch keine Aussage abgewertet oder gar durchgestrichen werden.

Die Leitung der Gruppe ist in der Rolle des:der stillen Beobachter:in und fasst am Ende zusammen, was er oder sie wahrgenommen hat.

- » Was sind die meistdiskutierten Themen?
- » Wo gab es besonders viele Rückmeldungen, wo wenige?
- » Wo scheinen besonders viele Änderungsvorschläge auf?

Die Leitung bespricht mit den Teilnehmer:innen, welche Beobachtungen bzw. Anregungen weitergeleitet werden sollen.

Abschluss

Laden Sie am Ende des Treffens zu einem „Blitzlicht“ ein. Dabei bleiben die einzelnen Wahrnehmungen unkommentiert stehen.

- » Wie gehe ich nach Hause?
- » Wofür bin ich dankbar?

Schließen Sie mit einem Gebet und Segen ab:

- » Vaterunser
- » Segensgebet (Gotteslob 21,5)

*Herr, du hast mich gerufen
und Sehnsucht nach dir geweckt.
Auf deinen Ruf habe ich mich eingelassen.*

*Ich teile mein Leben mit vielen Menschen;
gemeinsam sind wir auf dem Weg.
Ich danke dir für die vielen Begegnungen und staune,
wie du dich auch in unscheinbaren Ereignissen zeigst.*

*Du hilfst mir, meine Fähigkeiten zu entdecken,
zu entfalten und einzusetzen.
Du zeigst mir auch meine Grenzen.
Lass mich an diesen Erfahrungen wachsen
und hilf mir loszulassen, was mich dabei einengt.*

*Berufe mich immer wieder neu,
sende mir deinen Heiligen Geist,
damit ich an den Orten, zu denen du mich führst,
dein Evangelium lebe
und so dein Reich wachsen kann.*

*Sei du die Mitte meines Lebens.
Segne mich, damit ich zum Segen für andere werde.*

Rückmeldungen als Gruppe oder als Einzelperson:

Wir bitten um Rückmeldungen über das **Rückmeldeformular**



- a.) online unter **www.kath-kirche-kaernten.at/kirchenentwicklung**
- b.) als E-Mail an: kirchenentwicklung@kath-kirche-kaernten.at
- c.) postalisch (persönlich abgeben) an: Kirchenentwicklung, Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt

bis 19. 03. 2023

Da wir Rückmeldungen aus Gruppen stärker gewichten, führen Sie bitte an, wenn Sie eine Rückmeldung als Gruppe geben, und wie viele Personen mitgearbeitet haben.

Rückmeldebogen

Themenfeld Nr.

Bestätigung oder Änderungsvorschlag des Grundsatzes (färbig hinterlegter Text):

.....

Begründung:

.....

Beispiel Bestätigung oder Änderungsvorschlag:

.....

Begründung:

.....

Beispiel streichen:

Begründung:

.....

Weitere Beispiele hinzufügen:

.....

Begründung:

.....

Eingesandt von: Organisation/Name

Adresse

.....

Bitte senden Sie diesen Rückmeldebogen an: **kirchenentwicklung@kath-kirche-kaernten.at**
oder an: Kirchenentwicklung, Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt

Die Grundorientierung, die Methoden, Formulare
und weitere Texte finden Sie unter:

www.kath-kirche-kaernten.at/kirchenentwicklung



Impressum

Katholische Kirche Kärnten
Synodale Kirchenentwicklung
Mariannengasse 2
9020 Klagenfurt
E-Mail: kirchenentwicklung@kath-kirche-kaernten.at

Herstellung: Druck- & Kopiezentrum des Bischöflichen Seelsorgeamtes, 9020 Klagenfurt a. Ws.

Klagenfurt, 2022